

hätten vielleicht auch geweint, doch so standen sie gerade wie immer, um ihre Farben leuchten zu lassen. Daß das Gänseblümchen verschwunden war, bemerkten sie gar nicht, es war ja auch nur eine Wiesenblume, darum kann sich eine Tulpe nicht bekümmern.

Der silberne Schilling.

„Ich habe viel erduldet, Hitze und großen Druck,“ sagte der Schilling, als er aus der Münze kam, „doch ich bereue es nicht, ich bin etwas geworden und nun will ich mir die Welt ansehen.“

Er wanderte jahrelang hin und her und lernte die Verschiedenartigkeit der Menschen kennen. Das Kind hielt ihn mit warmen Händen, während der Geizige gierig die Finger nach ihm krallte. Die Älteren drehten ihn Gott weiß wie oft um, ehe sie ihn ausgaben, die Jugend ließ ihn gleich weiter rollen. Sein Vaterland hatte er nun genug durchwandert und es war ihm daher sehr angenehm, daß er in den Geldbeutel eines reisenden Herrn kam. Er war die letzte Landesmünze und der Herr hatte ihn wahrscheinlich vergessen. Der Schilling erinnerte ihn auch gar nicht an seine Anwesenheit, denn er wollte ja die Welt sehen, auch würde ihn der Herr wahrscheinlich nicht verstanden haben.

Täglich kamen andere Münzen in den Beutel, eine machte der andern Platz, doch der Schilling blieb immer zurück. Das war eine Auszeichnung.

„Wo sind wir eigentlich?“ fragte er eines Tages seine Kollegen, denn er wollte von der Reise doch auch etwas wissen.

„In Italien,“ gab die eine der Münzen zurück, „ich bin nämlich eine italienische Münze.“

Er verstand sie aber dennoch, denn die Münzen sprechen überall die nämliche Sprache. Also in Italien! Das war ihm sehr lieb, denn er hatte schon viel von diesem Lande gehört. Dort sollten die Citronen blühen und glühende Goldorangen zu sehen sein. Er mußte